

Hauspostille zum 5. Sonntag nach Trinitatis am 4. Juli 2021

Wir machen uns in der geglaubten Gemeinschaft und der Gemeinschaft im Haus auf und segnen uns für den Weg:

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Die Gnade unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus, und die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben, und das nicht aus euch; Gottes Gabe ist es. (Eph 2,8) Der Wochenspruch schätzt uns wert. Bevor wir etwas tun sind wir getragen von Gott. Er sieht und will uns: Glaube ist mehr als das, worum wir uns bemühen, ist ein Verhältnis, in das wir hineingenommen sind. Lasst uns Herz und Sinne öffnen für die manchmal feine oder auch umwerfend laute Stimme Gottes, der nach uns ruft. Seine Stimme ist da, sogar wenn sie schweigt.

Einstimmung: *(mit Psalm 73,28 und Psalm 73,24-26):*

***Das ist meine Freude, dass ich mich zu Gott halte/
und meine Zuversicht setze auf Gott den HERRN, *
dass ich verkündige all dein Tun.***

Dennoch bleibe ich stets an dir; *
denn du hältst mich bei meiner rechten Hand.

Du leitest mich nach deinem Rat *
und nimmst mich am Ende mit Ehren an.

Wenn ich nur dich habe, *
so frage ich nichts nach Himmel und Erde.

Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, *
so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost
und mein Teil.

***Das ist meine Freude, dass ich mich zu Gott halte/
und meine Zuversicht setze auf Gott den HERRN, *
dass ich verkündige all dein Tun.***

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und den Heiligen Geist.
Wie im Anfang so auch jetzt und allezeit
und in Ewigkeit. Amen.

Wir öffnen uns für den Herrn, der im Geist schon da ist:

Kyrie eleison - Herr, erbarme dich
Christe eleison - Christe, erbarme dich
Kyrie eleison - Herr, erbarm dich über uns.

Sein Geist öffnet uns das Herz für seine Verheißung:

Ehre sei Gott in der Höhe - und auf Erden Fried, den Menschen
ein Wohlgefallen Gottes!

Dir Gott im Himmel Preis und Ehr,/ den Menschen Fried auf
Erden./ Allmächtiger Vater, König und Herr,/ du sollst
verherrlicht werden./ Herr Christ, Lamm Gottes, erbarme dich;/
du bist der Höchste ewiglich/ im Reich des Vaters. Amen.

Wir beten in der Stille...

Gott, unser Vater, von Anfang an hast du die Gemeinschaft mit
deinen Kindern gesucht. Immer wieder siehst du uns an, sprichst
du uns an, forderst uns auf, unseren Weg mit dir zu gehen. Wir
bitten dich: Schenke uns Vertrauen an der richtigen Stelle. Hilf
uns, deinen Ruf aus den vielen Rufen der Welt herauszuhören
und deine Ermutigung anzunehmen. Amen.

Lesung des Evangeliums: Lukas 5,1-11

Wir hören auf den Text indem wir uns selbst laut vorlesen:

Es begab sich, als sich die Menge zu Jesus drängte, zu hören das

Wort Gottes, da stand er am See Genezareth. Und er sah zwei Boote am Ufer liegen; die Fischer aber waren ausgestiegen und wuschen ihre Netze. Da stieg er in eines der Boote, das Simon gehörte, und bat ihn, ein wenig vom Land wegzufahren. Und er setzte sich und lehrte die Menge vom Boot aus.

Und als er aufgehört hatte zu reden, sprach er zu Simon: Fahre hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus! Und Simon antwortete und sprach: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort hin will ich die Netze auswerfen.

Und als sie das taten, fingen sie eine große Menge Fische und ihre Netze begannen zu reißen. Und sie winkten ihren Gefährten, die im andern Boot waren, sie sollten kommen und ihnen ziehen helfen. Und sie kamen und füllten beide Boote voll, sodass sie fast sanken.

Da Simon Petrus das sah, fiel er Jesus zu Füßen und sprach: Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch. Denn ein Schrecken hatte ihn erfasst und alle, die mit ihm waren, über diesen Fang, den sie miteinander getan hatten, ebenso auch Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, Simons Gefährten. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht! Von nun an wirst du Menschen fangen.

Und sie brachten die Boote ans Land und verließen alles und folgten ihm nach.

Ehre sei Dir, Herr,/ Lob sei Dir Christus.

Gedanken zum Predigttext: 1. Korinther 1,18-25

Eine erfolglose Nacht, dann ein Fischzug wider alle Erfahrung am hellen Tag, und die Netze so voll, dass sie zu reißen beginnen. Einmal auf das *Herr, auf dein Wort hin will ich es versuchen* eingelassen, und schon tut sich eine ganz andere Welt

auf: Allein auf dein Wort hin folge ich dir lasse ich alles andere hinter mir. Ist das verantwortlich? Es kommt darauf an, wem ich denn mit meinem Leben antworten will: Petrus hat eine Schwiegermutter, erfahren wir im Evangelium. Er ist später mit seiner Frau unterwegs, erwähnt Paulus. Hätte man damals die Familie gefragt, hätten die wohl geantwortet: Das ist unverantwortlich, den Vater, den Beruf, das Haus als Lebens- und Wirtschaftsgemeinschaft einfach zu verlassen und diesem Jesus zu folgen. Man ist doch Verpflichtungen eingegangen und lebt auch von der Zuverlässigkeit der anderen. Aber das ist nicht die einzige Antwort: Es gibt auch die Verantwortlichkeit mir selber gegenüber, wenn ich auf das Geheimnis Gott stoße: So ein Erlebnis, das gar nicht einzuordnen ist in die bisherige Lebenserfahrung, das verlangt auch eine Antwort: Petrus, sein Bruder Andreas und die Brüder Jakobus und Johannes geben die Antwort, indem sie alles stehen und liegenlassen und Jesus folgen.

Solche Erlebnisse wie die des Petrus sind zutiefst erschreckend und zugleich unheimlich anziehend, fesselnd, wie man an Petrus sehen kann: Den Schrecken und die Anziehungskraft, die stark genug ist, ihn aus seiner bisher vorgezeichneten Lebensbahn herausreißen. Das ist nicht berechenbar: Hätte man Petrus früh morgens, als er vom Fischen zurückkam, gesagt, du wirst nachher all das hier stehen- und liegenlassen, er hätte es nicht verstanden. Aber wenig später war alles anders und er konnte einfach nicht mehr weitermachen wie bisher. Wir wissen nicht, ob Petrus vorher schon mehr Zweifel an seinem Leben hatte, als wir alle. Das, was uns treibt, ist nicht nicht wirklich planbar. Aber es ist wichtig, sich selbst gegenüber treu zu sein, und dafür darf man sich nicht in seine eigenen Pläne verstricken, sondern muss offen sein für das, was in mein

Leben tritt und mich anspricht.

Weisheit heißt nicht alles zu durchschauen und zu verstehen. Weisheit fängt da an, heißt es in der Bibel, wo man Gott fürchtet: *Timor Domini principium scientiae* (Spr. 1,7), so auf einem Relief an einem alten Schulgebäude in Güstrow, aber man hat es überstrichen. Weisheit oder Wissenschaft versucht die Welt zu verstehen und wird auch in der Bibel hoch geschätzt, aber sie ersetzt nicht den unmittelbaren Bezug zum Leben: In der Naturwissenschaft das Experiment oder in der Geisteswissenschaft die Phänomenologie, die Wahrnehmung dessen, was da ist. Wenn mein Vor - Urteil mein Leben bestimmt, verliere ich den Bezug zur Wirklichkeit. Das meint Paulus, wenn er die Gemeinde in Korinth bestärkt und sagt, das, was uns treibt, das ist ein Geheimnis. Das ist nicht logisch ableitbar und zwingend denkwürdig für jeden gutwilligen Menschen, sondern das kommt vom Leben, von Gott und ist nicht endgültig begreifbar:

Das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist es Gottes Kraft. Denn es steht geschrieben: »Ich will zunichtemachen die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen will ich verwerfen.«

Wo sind die Klugen? Wo sind die Schriftgelehrten? Wo sind die Weisen dieser Welt? Hat nicht Gott die Weisheit der Welt zur Torheit gemacht? Denn weil die Welt durch ihre Weisheit Gott in seiner Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch die Torheit der Predigt selig zu machen, die da glauben.

Denn die Juden fordern Zeichen und die Griechen fragen nach Weisheit, wir aber predigen Christus, den Gekreuzigten, den Juden ein Ärgernis und den Heiden eine Torheit; denen aber, die berufen sind, Juden und Griechen, predigen wir Christus als

Gottes Kraft und Gottes Weisheit. Denn die göttliche Torheit ist weiser, als die Menschen sind, und die göttliche Schwachheit ist stärker, als die Menschen sind.

Weisheit oder Zeichen stellt Paulus gegen die Torheit der Verkündigung vom Kreuz: Weisheit sucht, so Paulus hier, nach Bewältigen, Begreifen, danach, Dinge in die Hand zu bekommen, also nach Macht. Das Kreuz steht für Ohnmacht und ist darum gerade keine Weisheit. Zeichen sind Machttaten, die auf eine Verbindung zur göttlichen Macht hinweisen. Der Fischfang zeigt Petrus, dass sein Auftraggeber Jesus Macht über die Natur hat und erschreckt Petrus. Mit vielen Zeichen sind die Apostel in der Folge Jesu unterwegs, Heilungen gehörten dazu, sogar Totenauferweckungen, so wird es in der Apostelgeschichte erzählt. Macht, die Möglichkeit etwas zu bewegen auch gegen alle Erfahrung, wie die Welt sonst so funktioniert, das zieht uns an. Aber Paulus verkündet in Ohnmacht, die wir so schwer ertragen können. Dabei war die Erscheinung des Auferstandenen, die seinem Leben eine andere Richtung gab, mit dem Erlebnis der überwältigenden Macht des Auferstandenen verbunden: Aber für Paulus war es ein Erlebnis von Ohnmacht. Er, der selbst als Mann von Macht geschildert wird, als er die Christen verfolgt, erlebt eine totale Ohnmacht, die nicht Untergang und Tod bedeutet. Das macht Paulus auf neue Weise frei: Sein Halt und seine Sicherheit ist nicht mehr sich selbst festzuhalten, sondern sich ganz hinzugeben und halten zu lassen. So weist Paulus dann darauf hin, dass es die Weisheit der Mächtigen gewesen ist, Jesus zu kreuzigen (1.Kor 2,8). Das Kreuz ist sozusagen ein Anti-Zeichen als Zeichen von Ohnmacht, von Zerstörung aller Würde und Tod. Es hat im Übrigen lange gedauert, bis das Kreuz zu dem Segenszeichen

und Siegeszeichen der Kirche geworden ist (Konstantin der Große), so dass unser Wort *Segen* sich vom Lateinischen *signum* = (Kreuzes)-Zeichen herleitet.

Wie gehen wir damit um? Es ist ja zu tiefst menschlich, sein Leben sichern und in den Griff bekommen zu wollen, ein eingebauter Schutz des Lebens und Motor der Entwicklung. Aber zugleich machen wir immer wieder als Einzelne und als Gesellschaft die Erfahrung, die Dinge nur sehr begrenzt im Griff zu haben. Paulus rät: Versuche es mit der Ohnmacht, mit der Kraft, die in den Schwachen mächtig ist. Wir können uns daran annähern und das einüben, wenn wir wie im Wasser mit den Schwimmbewegungen innehalten, *Toter Mann* spielen und uns tragen lassen. Erst in dieser Ruhe spüren wir, wie das Wasser uns trägt. In der Art können wir Natur erfahren, indem wir vom Tun zum Erleben und Staunen kommen. Und im Gebet können wir versuchen, ganz still zu werden: Die ständig kreisenden Gedanken kann man nicht abstellen, aber muss ihnen nicht folgen. Man kann wahrnehmen, ja, sie sind da, und sie am Rand vorbeiziehen lassen. Es hilft dabei, den Atem zu beobachten: Das Einatmen und Ausatmen geht ganz von alleine, wenn wir loslassen. So können wir in der Ruhe ganz anders spüren, wie Gott da ist. Wir spüren, dass wir ohnmächtig doch getragen sind, und erleben in der Ruhe das Ja zu uns. Das ist ein Übungsweg, der nicht immer leicht ist. Auch dunkle Phasen und Einsamkeit wird man erleben, wenn man sich auf diese Ohnmacht einlässt, aus sich selbst herauszugehen und wahrzunehmen, was da ist.

Glaubensbekenntnis

Lied: (*Anhang zum Gesangbuch Nr. 24*)

Innerlich und oder auch äußerlich gesungen:

Refrain:

Da wohnt ein Sehnen tief in uns,/ o Gott, nach dir, dich zu sehn, dir nah zu sein./ Es ist ein Sehnen, ist ein Durst nach Glück, nach Liebe, wie nur du sie gibst.

1) Um Frieden, um Freiheit, um Hoffnung bitten wir./ In Sorge, im Schmerz, sei da, uns nahe, Gott./ *Refrain*

2) Um Einsicht, Beherrschung, um Beistand bitten wir./ In Ohnmacht, in Furcht, sei da, sei uns nahe, Gott./ *Refrain*

3) Um Heilung, um Ganzsein, um Zukunft bitten wir./ In Krankheit, im Tod, sei da, uns nahe, Gott./ *Refrain*

4) Dass du, Gott, das Sehnen, den Durst stillst, bitten wir./ Wir hoffen auf dich, sei da, uns nahe, Gott./ *Refrain*

Gebet: (*Karl Dohm*)

Auf dein Wort hin, Herr, wollen wir gehen, zurück in unsere Häuser, in Schule und Beruf. Gib uns den Glauben, dass wir das Undenkbare wagen. Gib uns die Freiheit, dass wir uns nicht binden lassen von Gewohnheiten und Zweifeln. Gib uns die Hoffnung, dass die Kräfte wachsen werden. Gib uns die Liebe, die uns den Menschen neben uns sehen lässt. Gib uns die Freude, dass wir in allem auch das Schöne sehen. Gib uns dein Wort, dass du uns nahe bist.

Vater unser im Himmel...

Segen: (*4. Mose 6,24-26*)

Der HERR segne uns und behüte uns. Der HERR lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Der HERR erhebe sein Angesicht über uns und gebe uns Frieden. Amen.

Einen gesegneten Sonntag wünscht Pastor Helmut Gerber

Weitere Texte und Termine unter www.kirchengemeinde-neuburg.de